



Weltkulturerbe
Stiftsbezirk St. Gallen
Klosterhof 6d
9000 St. Gallen · Schweiz

T +41 71 227 34 16
info@stiftsbezirk.ch
www.stiftsbezirk.ch

Herangezoomt – Rheinklingen, 13. Dezember 903

Woher kommt die Tradition der Totenmahle?

Amata legt in der Urkunde auch fest, dass aus dem Ertrag der Güter in Lenggenwil zum Gedenken an ihre beiden Männer und sie selbst jährlich ein «Gastmahl in reicher Fülle» (*cum omni abundantia convivium*) abzuhalten sei. Ein solches Totenmahl ist im gesamten Urkundenbestand des Frühmittelalters einzigartig. Gleichwohl geht die Tradition der Totenmahle in frühchristliche Zeit zurück. Erinnerungsfeiern am Grabe der Verstorbenen sollten deren Aufenthalt im Jenseits so angenehm wie möglich machen, und in der Erinnerung blieben die Toten Teil der Gemeinschaft der Lebenden.

Fanden die frühchristlichen Totenmahle noch in den Katakomben statt, verlagerte die Amtskirche das Totengedenken allmählich ins Kirchengebäude, weil man Totenmahlzeiten an Gräbern als heidnisch verurteilte. Es war dann vor allem Karl II. der Kahle (843-877) ein Anliegen, das jährliche Gedächtnis für Verstorbene auch mit einem feierlichen Mahl zu begehen, und er belohnte die mit dem jährlichen Gedächtnis in der Liturgie betrauten Kleriker zusätzlich mit einer festlichen Speisung, an der nach Möglichkeit auch Arme teilnehmen können sollten. Von diesem Totengedenken zeugt bis heute der Brauch, nach einer Beerdigung oder im Jahresgedenken ein Mahl in einem Gasthaus abzuhalten.